Freundschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1938)**

Heft 13

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926574

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn Netti sich allmorgentlich entleeren muß, geht er nicht vor das Haus oder in den Garten, o nein! Er weiß: das ist nicht der Ort dafür. Er geht, natürlich ganz allein, auf die Straße und kommt nach Erledigung schnell wieder zurück.

Natürlich hat Netti viele Freunde; das kann man sich denken. Und alle, welche sich mit ihm abgeben, kennt er ganz genau. Aber nicht alle Leute hat er gern: Hunde sind eben Menschenkenner!

Daß es auf den Straßen gefährlich ist, weiß der kleine Wicht wohl. Es ist interessant, ihn zu beobachten, wie er sie überquert: er schaut vorher rechts und links, bevor er das Wagnis vollbringt.

Ein solches Hündchen ist gewiß viel wert. Die allermeisten Stadthunde muß man an der Leine führen. Netti aber geht ganz selbständig mit in die Stadt, selbst durch die Drehtüren, fährt Lift und trippelt einem ganz manierlich nach. Um ihn muß man wirklich keine Angst haben. Und gerade das ist sehr angenehm.

Noch manches könnte ich von Netti erzählen, er hat uns schon viel Freude gemacht. Wie kommt es, daß das kleine Hündchen es so weit gebracht hat? Man mußte ihn erziehen wie ein Kind: man mußte mit ihm sprechen. Mit Geduld kann man bei ihm viel erreichen.

Marin.

Sport.

Schweiz gegen Deutschland 4 : 2. Hurrah, hurrah! Bravo Abegglen, bravo — bravo! Die ganze Stadt ist aus dem Häuschen; die Zeitungen werden den Straßenverkäufern aus der Hand gerissen. Alle Leute scheinen verzaubert zu sein, jedermann scheint das große Los gewonnen zu haben, alle Gesichter strahlen.

Als ich fragte: „Warum auch solch Geschrei?", werde ich fast gesteinigt.

Ja, Sport ist heute „Trumpf"; Sport ist vielen Leuten das Wichtigste und Interessanteste. Auch ich liebe den Sport, ich kenne manchen Sport. Sport ist nötig, Sport ist gesund, Sport gibt Lust und Lebensfreude. Jeder junge Mensch sollte Leibesübungen treiben.

Aber Sport darf nicht Hauptsache, darf nicht Lebenszweck sein. Wie alles im Leben ist Sport ungesund und schädlich, wenn er übertrieben wird. Und heute wird der Sport übertrieben! Er ist eigentlich zum Geschäft geworden, zum Theater. Und für viele junge Leute zum Verderben. Sie denken nur noch an Sport; Arbeit und Beruf sind ihnen Nebensache. Alle freie Zeit, alle Kraft und alles Geld verwenden sie für den Sport. Man denkt fast nur an den Sport, man spricht fast nur vom Sport und man lebt fast nur für den Sport. Aber man lebt nicht vom Sport. Das heißt, nur einige wenige, vor allem die Presseleute. Man lebt von seiner Hände Arbeit. Auch der Gehörlose. Zuerst denke man an seine Berufspflichten, denke an seine Familie, denke an seine Eltern und denke auch an seine Zukunft. Gewiß anerkenne auch ich die tüchtige Leistung eines Sportlers und freue mich über den Sieg der Schweizer in Paris. Noch mehr freut es mich aber, wenn ich von einer tüchtigen Arbeitsleistung eines Gehörlosen höre, wenn ich vernehme, daß eine taubstumme Näherin allein für ihre alten Eltern sorgt. Das sind Helden des Alltags. Sie werden nicht gefeiert und ihr Bild erscheint nicht in der Illustrierten Zeitung. Aber diese stillen, treuen Arbeiter sind die Besten unseres Landes. Ihnen gebührt die Ehre. Ihnen gilt meine Liebe.

Hut ab vor den Frauen und Männern, die täglich tapfer den Kampf ums tägliche Brot kämpfen.

W. K.

Freundschaft.

Bekannte haben wir viele, aber Freunde haben wir nur wenige. Sie stehen uns am nächsten. Nur ihnen zeigt man Briefe und andere persönliche Dinge. Freunde erzählen einander Freud und Leid. „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freud ist doppelte Freud." Doch ein Freund erzählt nicht andern Leuten, was sein Freund ihm anvertraut.

Wenn wir einen guten Freund haben, sehen wir nicht auf Reichtum, Kleider, Kraft oder Schönheit. Der gute Charakter ist die Hauptsache. Wenn wir in Not kommen oder krank werden sollten, verlassen uns gute Freunde nicht. Sie stehen uns bei und helfen uns. Ja, wenn andere Leute Böses über uns sagen, so glauben sie es nicht. Wenn uns Bekannte auf der Straße nicht mehr grüßen, weil sie eine Verleumdung über uns gehört haben: der treue Freund hält zu uns und tröstet uns. Und wenn es uns gut geht, wenn wir eine bessere Stelle bekommen oder in der Lotterie einen Treffer gewinnen: der treue Freund ist nicht neidisch, denn wir schenken ihm auch etwas, weil er uns vielleicht früher geholfen hat. Er

mag uns das gute Leben gönnen und freut sich mit uns. Aber dann müssen auch wir dem Freund treu bleiben. Wir sollen unsere Freunde lieben, wie sich Brüder und Schwestern lieben. Der treue Freund ermahnt uns, wenn wir nicht anständig sind oder gleichgültig werden. Er soll uns zum Guten führen!

Schon in der alten Geschichte lesen wir von treuer Freundschaft, bei den alten Griechen und auch in der Bibel ist davon die Rede. Es heißt: Jonathan hatte David so lieb, wie seine eigene Seele. Als Jonathan starb, sagte David: Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan. Du gabst mir viel Freude und Kraft.

Viele Menschen und besonders viele Gehörlose fühlen sich einsam. Sie suchen Zerstreuung in Wirtschaften und beim ausgelassenen Vergnügen. Und sie werden doch keine Erholung finden. Ein Freund würde ihnen mehr geben, Trost und Ruhe und eine kleine Heimat für ihr Herz. Theo M., Zürich.

Eine Attrape.

Was ist das? Ei, da müßt ihr unsern Anton fragen. Der ist nämlich ein schlimmer Spaßvogel. Er hat immer etwas. Damit kann er die Leute erschrecken. Mit einer Attrape kann man die Leute am Narrenseil herumführen. So hat Anton aus den Ferien auch so eine Attrape mitgebracht in die Anstalt. Diese Attrape ist ein Schwindel-Taler. Der Taler sieht aus wie ein Taler aus Schokolade. Aber auf der Unterseite hat er eine Schnappfeder. Mit der Schnappfeder kann man ein Käpsli entzünden. Die Käpsli sind aus rotem Papier. Darin aber hat es ein wenig Pulver. Wenn die Schnappfeder aufschlägt, gibt es einen Blitz und einen Knall. Anton ladet nun heimlich den Taler mit einem Käpsli. Dann gibt er den Taler den andern Leuten in die Hand. Dabei schnappt die Feder zu und es gibt Blitz, Knall und Rauch. Alle Leute erschrecken. Auch Papa wollte Anton den Fünffränkler nehmen. Aber er erschrak, als er plötzlich das Feuer sah. Er meinte schon, ein Finger wäre verbrannt. Anton aber lachte wie ein rechter Spitzbub. Er hat alle in der Anstalt mit dem Schwindel-Taler an der Nase herumgeführt und am Seil heruntergelassen. Kennt ihr noch andere Attrapen? -mm-

---

Aus Taubstummenanstalten

Fremder Besuch. Am 24. Juni hat das Taubstummen-Heim auf dem Wylergut unerwartet Besuch bekommen von zwei Taubstummenlehrerinnen aus weiter Ferne, und zwar aus Finnland. Sie wirken in einer Taubstummen-Anstalt in Borgä, das 50 Kilometer von der Hauptstadt Helsingfors entfernt ist. Finnland hat früher zu Rußland gehört und ist jetzt ein eigener Staat wie die Schweiz. Es gibt auch dort viele Taubstumme.

Beide Finnländerinnen machen eine Studienreise durch die Schweiz und wollen unsere Taubstummen-Anstalten besuchen. Die eine heißt Frl. Elisabeth Revqvist und kann deutsch sprechen, die andere hat einen echt finnländischen Namen: Sugegerel Gjablom. Sie sind mit dem Velo gefahren von Schaffhausen nach Zürich zur Besichtigung der dortigen Taubstummen-Anstalt. Von dort fuhren sie über Luzern nach Wabern, wo sie als Gäste weilen. In Begleitung einer Lehrerin besuchten sie auch das Heim auf dem Wylergut. Auf dem Rückweg werden sie noch Münchenbuchsee und Riehen aufsuchen. Mögen sie gute Eindrücke vom schweizerischen Taubstummen-Wesen mitheimnehmen! C. J.

Gehörlosenverein „Alpenruh", Zch.-Oerlikon

Wir laden Sie hiermit ein zu unserer

Reise ins Glarnerland

auf den Mettmen, am 16. und 17. Juli.

Reiseprogramm: Hinfahrt Samstag den 16. Juli Zürich-Hauptbahnhof ab 14 Uhr 09, Schwanden an 16 Uhr 20. Rückfahrt Sonntag den 17. Juli Schwanden ab 18 Uhr 34, Zürich an 20 Uhr 24.

Bei schlechter Witterung findet die Reise eine Woche später statt Die Reisekosten für Nichtmitglieder müssen aus eigener Tasche bezahlt werden Auskunft und Anmeldung bis Donnerstag den 14. Juli bei Gustav Meili, Hollunderhof 1, Zürich-Oerlikon.

Taubstummenverein „Edelweiß", Langenthal

Am 24. April 1938 fand eine Versammlung statt. Diese beschloß den Verein aufzulösen, da die Mitgliedschaft ungenügend ist. **Der Vorstand.**

Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag, Bern.